

IV.2 Bedeutung und Funktion der Tagesgruppen für die Eltern

Im Folgenden möchten wir die hohe Bedeutung der Hilfe Tagesgruppe für die Eltern verdeutlichen, da wir diese als wichtigen Hinweis auf die Motivation der Eltern zur Mitgestaltung betrachten.

Es deutet sich an, dass die Tagesgruppe eine bedeutsame Rolle im Alltag jener Eltern spielt, die im Vorfeld noch keine andere Hilfe wie z.B. Sozialpädagogische Familienhilfe in Anspruch genommen haben. Manche der Eltern, die bereits über lange Jahre mit dem Jugendamt in Kontakt stehen und bereits mehrere Hilfen erhalten haben, scheinen die Tagesgruppe viel eher als eine Hilfe von vielen wahrzunehmen und dieser Hilfe mit weniger Erwartungen, aber auch mit weniger Motivation hinsichtlich eigener Mitarbeit gegenüberzustehen. Dies mag mit enttäuschten Erwartungen in Bezug auf andere Hilfen zusammenhängen, aber auch mit der Erfahrung, dass auch Experten wie etwa Pädagogen oder Ärzte in ihrer Einschätzung irren und Wege einschlagen können, die sich im Nachhinein als wenig glücklich erweisen. Hilfen, die parallel zur Tagesgruppe laufen, wie beispielsweise eine Familienhilfe, werden von Eltern als notwendige Unterstützung bei der Bewältigung der Anforderungen durch die Tagesgruppe herangezogen, z.B. als Vermittler oder Verstärker in Gesprächen oder im Hinblick auf die Wahrnehmung unterschiedlicher Therapietermine des Kindes. Der überwiegende Teil der Eltern misst der Tagesgruppe eine hohe Bedeutung in ihrem Alltag zu. Diese zentrale Stellung bezieht sich auf die Tagesgruppe sowohl als positiv empfundene unterstützende Hilfe als auch auf ihre als negativ empfundene belastende Funktion.

Funktion der Tagesgruppe zu Beginn der Hilfe

Die Eltern können zu Beginn der Hilfe die Bedeutung der Hilfeform für sich selbst noch nicht voll erfassen, zumal sich die Bedeutung der Hilfe im Laufe der Zeit verändern bzw. ausdifferenzieren wird. Die hier benannten Funktionen und Bedeutungen spiegeln erste Eindrücke wider und weisen auch auf Erwartungen von Eltern an die Tagesgruppe hin. Eltern stehen der Tagesgruppe ein wenig ängstlich und unter massivem Leidensdruck stehend gegenüber. Oft hatten sie gar nicht die Auswahl zwischen verschiedenen Hilfen, oft konnten sie nicht unter verschiedenen Tagesgruppen wählen, die Pädagogen sind ihnen fremd und die Tagesgruppe verändert massiv den familiären Alltag. Im Wesentlichen empfinden die Eltern diese Hilfe trotz vieler Unabwägbarkeiten als positiven Einschnitt in ihrem Leben. Für einige der Eltern stellt sich die Betreuung des Kindes in der Tagesgruppe als die letzte Alternative dar, um eine Fremdunterbringung des Kindes bzw. eigenes gewalttätiges Verhalten gegen das Kind oder sich selbst zu vermeiden. Vor

allem in Zeiten starken Leidensdruckes und schwerer Krise aufgrund massiver Schwierigkeiten mit dem Kind, die als existentiell bedrängend empfunden wird, erleben Eltern die Tagesgruppe als Rettungsanker: Sie finden nicht nur Entlastung, sondern auch Unterstützung bei der Suche nach Wegen aus der vielfach belasteten Lebenssituation. In der Konsequenz bedeutet dies, dass die Tagesgruppe Eltern vor einer weiteren Überforderung durch das schwierige Verhalten des Kindes schützt; gleichzeitig aber auch das Kind vor „Übergriffen“ durch die Eltern als Folge seines schwierigen Verhaltens schützen kann. Es ist ihnen wichtig, dem Kind zu signalisieren, dass Eltern und Pädagogen „an einem Strang“ ziehen und miteinander in Kontakt stehen, damit das Kind nicht Eltern und Pädagogen „gegeneinander ausspielen“ könne. Die Pädagogen fungieren quasi als Bündnispartner: Innerhalb dieses Prozesses werden die Pädagogen von den Eltern als Verbündete in der Auseinandersetzung mit dem Kind wahrgenommen, vor allem dann, wenn Eltern das Verhalten ihres Kindes als sehr anstrengend und belastend erleben. Um das Gewinnen von Bündnispartnern kann es auch in Trennungskonflikten gehen: Schwierig für Pädagogen und Eltern wird es, wenn beide in Trennung begriffenen Elternteile Klienten der Tagesgruppe sind: Vor allem, wenn eine gerichtliche Regelung des Sorgerechts zugunsten eines der beiden Partner ansteht und die Pädagogen der Tagesgruppe in einer Art Gutachterfunktion hinzugezogen werden, können beide Partner bestrebt sein, die Pädagogen als Verbündete gegen den Partner zu gewinnen. Für andere Eltern hat die Tagesgruppe eine weniger dramatische, aber dennoch wichtige Funktion: Viele Eltern, besonders allein Erziehende, erleben die Tagesgruppe als Unterstützung bei Überlastung durch die alleinige Verantwortung für die Erziehung und Versorgung des Kindes. Dann fungiert die Tagesgruppe als Hortersatz und die Pädagogen werden überwiegend in ihrer Funktion als Dienstleister im Bereich der Kinderbetreuung wahrgenommen. Dass eventuelle Störungen des Kindes und familiäre Probleme gleich mit behandelt werden, sozusagen „in einem Aufwasch“, wird dankbar zur Kenntnis genommen. Andere Eltern wiederum empfanden die Tagesgruppe gerade zu Beginn der Hilfe als willkommene Möglichkeit der Besserung des Zustandes des Kindes. Da sie schon lange unter der Situation leiden, sind sie nun froh, dass endlich eine Erfolg versprechende Hilfe beginnt.

Tagesgruppe als zweites oder wahres „Zuhause“

Für einige Eltern gewinnt die Tagesgruppe eine so starke Bedeutung, dass sie sie als ihr zweites Zuhause empfinden. Dieses Gefühl des „Zuhause-Seins“ ergibt sich aus der Qualität der Beziehungen, die die Eltern in der Tagesgruppe finden. Sie verstehen gerade ihre Bezugspädagogen als Partnerersatz oder Familienersatz im umfassenden Sinne, d.h. sie nehmen sie wahr als Erziehungspartner, Gesprächspartner oder gar Lebenspartner, wodurch ihnen ein Zugehörigkeitsge-

fühl und Sicherheit vermittelt wird: Angenommen und wertgeschätzt werden, Vertrauen genießen, dies sind Erfahrungen, die diese Eltern in ihrem Alltag schmerzlich vermissen. Sie kommen für Eltern eher unerwartet, haben sie doch befürchtet, im Rahmen einer Erziehungsmaßnahme ihrer Kinder als inkompetente Eltern bloßgestellt zu werden. Dies gilt aber nicht nur für den Kontakt zu den Pädagogen, sondern auch im Hinblick auf die anderen Eltern. Diese neuen Erfahrungen werden möglicherweise dadurch unterstützt, dass sich Eltern eines verhaltensauffälligen und schwierigen Kindes in der Tagesgruppe als Gleiche unter Gleichen wahrnehmen und Erfahrungen und Perspektiven mit anderen teilen können.

Tagesgruppe als Entlaster von Verantwortung

Eine äußerst wichtige Funktion der Tagesgruppe liegt in ihrer Entlastung der Eltern. Sowohl allein Erziehende als auch Elternpaare wählen die Hilfeform Tagesgruppe nur bei hohem Leidensdruck, also während einer als unerträglich empfundenen häuslichen Situation, die sie nicht mehr bewältigen können. Die Tagesgruppe entlastet Eltern von Verantwortung, indem diese Hilfeform für Eltern unangenehme, weil konflikträchtige Erziehungsaspekte übernimmt, wie z.B. konsequentes Handeln, ein Aspekt der Erziehung, dem sie sich bisher mit unterschiedlichsten Strategien entzogen haben: Konsequenz in der Erziehung bedeutet im Wesentlichen, sich an erarbeitete Erziehungsstrategien zu halten. Die Pädagogen hingegen haben mit der Konsequenz gegenüber den Kindern wenig Probleme. Sie berührt das Verhalten des Kindes nicht im selben Maße, wie es die eigenen Eltern berührt, und sie können aufgrund des größeren Abstandes, aber auch aufgrund ihrer Fachkompetenz mit den Kindern professionell umgehen. Eltern schätzen dies sehr, bemerken aber gleichzeitig eine Bestätigung ihrer empfundenen Inkompetenz. Eltern brauchen dann nicht nur den Pädagogen als Modell, dessen Konsequenz sie nachahmen können, sondern sie brauchen ihn ebenso als Reflexionshilfe um herauszufinden, welche Schwierigkeiten sie mit diesem Thema haben und welche persönliche Erziehungsstrategie sie entwickeln und umsetzen können.

Die Tagesgruppe übernimmt die Betreuung des als schwierig empfundenen Kindes über den Tag. Die betreffenden Eltern genießen in dieser Zeit eine gewisse Freiheit und das Gefühl, nicht verantwortlich zu sein. Fühlen Eltern sich sehr in ihrer Erziehungskompetenz eingeschränkt, leiden sie gar unter Krankheitszuständen körperlicher oder seelischer Natur, entlastet die Tagesgruppe doppelt: Eltern erhalten nicht nur einen Freiraum, den sie für ihre Genesung benötigen, sie werden zudem von dem Gefühl entlastet, ihrem Kind aufgrund ihres Zustandes zu wenig Anregung bieten zu können. So fühlen sie sich durch das Engagement der Tagesgruppe enorm erleichtert. Werden die konflikträchtigen Aufgaben aber alle im Rahmen der Tagesgruppenarbeit

erledigt – Hausaufgaben, Tischdienst, Zimmer aufräumen- wird die Erziehungsrealität teilweise von den Eltern fern gehalten. Stellt dies einen Dauerzustand dar, können Eltern nicht lernen, mit diesen Konflikten im häuslichen Alltag zurecht zu kommen.

Manche Eltern fühlen sich unsicher, welche Rollen sie in der Erziehung ihrem Kind gegenüber einnehmen können. Sie fragen sich, ob die Rolle des Freundes, dem man sich anvertrauen kann, mit der Rolle des strengen, möglicherweise strafenden Elternteils vereinbar ist? Wenn Pädagogen sich hauptsächlich in der Rolle des Erziehers sehen, verfallen Eltern der Vorstellung, sie könnten ausschließlich als Freund ihrer Kinder auftreten. Diese Rolle scheint mit weniger Belastungen der Eltern-Kind-Beziehung einherzugehen, da konfliktträchtige Themen eher ausgeklammert werden. Letztendlich stellt dies nur eine situative Erleichterung dar, ein Umstand, der alle Entlastungsfunktionen der Tagesgruppe betrifft. Die Eltern werden entweder im Laufe der Hilfe oder danach gezwungen, sich mit ebendiesen Anforderungen auseinanderzusetzen.

Tagesgruppe als Ort der Anregung

Es scheint unabdingbar, dass Eltern während der Zeit der Hilfe Neues kennen lernen, sich mit neuen Situationen, Anforderungen, Menschen und Meinungen auseinander setzen müssen. Die Tagesgruppe wird daher im Laufe der Hilfe für Eltern ein anregender Ort, an welchem neue Erfahrungen vermittelt werden. Sie lernen alternative Aspekte des Lebens kennen, an die sie vor der Hilfe nicht einmal gedacht haben. Die neuen Anforderungen können nur dann bei Eltern Wiederhall finden, wenn diese eine Bereitschaft zur Veränderung entwickelt haben. Die Tagesgruppe bietet Hilfe bei der Bewältigung konkreter Alltagsanforderungen, beispielsweise indem die Pädagogen Eltern von den Kompetenzen ihrer Kinder überzeugen und sie ermutigen, ihre Kinder im Vertrauen auf deren Kompetenz eigenständiger werden zu lassen. Dies betrifft z.B. das selbstständige Bewältigen der Wege zwischen Elternhaus, Schule und Tagesgruppe mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Vorstellung, dass ihr Kind sich allein durch den Verkehr bewegt, ist für manche Eltern mit großer Angst besetzt. In einem solchen Fall helfen die Pädagogen den Eltern über diese Angschwelle hinweg und ermöglichen so dem Kind wie auch den Eltern die Erfahrung von Selbständigkeit und das Einüben alternativer Verhaltensweisen. Auch die Teilnahme an einer Freizeitveranstaltung für Eltern, welche sie sonst ablehnen, z.B. die Teilnahme an einer Bowlingveranstaltung, Basteln für den Weihnachtsbasar aber auch Anregungen im Bereich Tischkultur und Essen haben anregenden Charakter.

Darüber hinaus erleben Eltern im Umfeld der Tagesgruppe ihr Kind anders als bisher, lernen neue Seiten an ihm kennen und sehen, wie es sich mit anderen Kindern und Erwachsenen auseinandersetzt und können so ihr Bild vom belastenden häuslichen Alltag mit dem Kind erweitern

und sich wieder für die positiven Seiten des Kindes öffnen. Allein durch diese Perspektiverweiterung verändert sich die eingespielte Eltern-Kind-Kommunikation. So kann ein Entwicklungsprozess in der Beziehung von Eltern und Kind angeregt und unterstützt werden, in dessen Verlauf Eltern ihre Erziehungsverantwortung in einigen Bereichen wieder stärker wahrnehmen. Anregungen finden Eltern auch dann, wenn Tagesgruppenarbeit nicht ihren Vorstellungen entspricht: Durch Angebote, deren Verlauf und Inhalt Eltern nicht zusagen, wird die dahinter stehende Normativität in Frage gestellt: Eltern, die ein ungutes Gefühl oder Anlass zur Kritik haben, fragen sich, welche Aspekte des Angebotes nicht ihren Vorstellungen entsprechen und warum ihnen die pädagogischen Lösungen nicht zusagen. Die Tagesgruppe bietet also in jedem Fall die Chance, Anregungen aufzunehmen, zu prüfen und hieran eigene Vorstellungen zu entwickeln.

Die Tagesgruppe als Ort der Begegnung:

In der Tagesgruppe treffen Eltern zwangsläufig auf andere Eltern. Eltern erleben die Tagesgruppe nicht nur als informellen Treffpunkt, d.h. als eine Gelegenheit, ungezwungen Kontakt zu anderen Eltern aufzubauen, sie erleben die Tagesgruppe in diesem Zusammenhang auch als eine Art eigene Welt, deren „Bewohner“ eine eigene Normativität vertreten. Die Normativität scheint der ihren ähnlich, sie fühlen sich nicht mehr ausgegrenzt und können die Erfahrung, an einer sogenannten Normalität gemessen zu werden, situativ bei Seite schieben. Die Normen der Alternativwelt Tagesgruppe werden den Normen der „Welt draußen“ als gleichwertig entgegengesetzt. Sie können freilich nicht die Erfahrungen, dass das eigene Kind oder das Elternteil selbst bestimmten Normalitätsvorstellungen nicht entsprechen, rückgängig machen, da der Tagesgruppenaufenthalt aus ebendieser fehlenden Entsprechung heraus initiiert wurde. Die Alternativnormen erweitern aber die elterliche Normalitätsvorstellung, und sie fühlen sich zumindest innerhalb der Welt „Tagesgruppe“ zugehörig und „normal“. Durch dieses Zugehörigkeitsgefühl wird Isolation abgebaut und Eltern erleben es als segensreich, ungezwungen Kontakte knüpfen zu können und „Spaß zu haben“. Die Tagesgruppe, von der eigentlich erwartet wurde, dass sie mit strengen Belehrungen das eigene Kind und das Elternteil selbst zur Alltagstauglichkeit erzieht, wird zu einem Ort, an dem Eltern sich „in Ordnung“ fühlen. Dies gilt freilich nicht für alle Eltern. Für manche bedeutet die Tagesgruppe im Wesentlichen einen Ort der Auseinandersetzung mit anderen Eltern: diese werden zum Anlass genommen, über die eigene Situation nachzudenken, indem sie als Spiegel, als Abbild, als gefürchtete Entwicklungsstufe, als Konkurrenten o.ä. wahrgenommen werden.

Es erscheint uns an dieser Stelle notwendig, auf die Elternarbeit, die den Kontakt der Eltern untereinander fördern soll, und ihre Bedeutung für die Eltern, tiefer einzugehen: Der Aufbau einer Beziehung zwischen den Eltern wird von den Pädagogen der untersuchten Tagesgruppen gerne gesehen. Zu diesem Zweck werden immer wieder Gelegenheiten geschaffen, mit denen ein Kennenlernen bzw. eine Vertiefung des Kontaktes zwischen Eltern möglich werden soll. Pädagogische bzw. konzeptionelle Grundlage bildet der Netzwerk – bzw. Selbsthilfegedanke: Die Tagesgruppen verstehen sich als „Ermöglicher von Lernen“, indem sie Raum im Sinne von materiellem Raum, aber auch von Freiraum (Betreuung der Kinder durch Pädagogen) für Eltern zur Verfügung stellen, also dem Beziehungsaufbau förderliche Bedingungen schaffen, so dass diese sich selbstbestimmt und den eigenen Bedürfnissen gemäß zusammenfinden können. Möglicherweise, so die Zielsetzung, entstehen Elterngemeinschaften, die sich gegenseitig bei den komplexen Herausforderungen ihres Alltags unterstützen sowie Ideen und Anregungen austauschen, gleichzeitig soll so die Möglichkeit für vereinsamte Eltern geschaffen werden, aus ihrer Isolation herauszutreten. Welchen Nutzen Eltern aus diesen Angeboten und möglicherweise entstehenden Gemeinschaften ziehen, bleibt ihnen aber selbst überlassen, da eine pädagogische Steuerung der Elternbeziehungen durch Einfluss auf Intensität und Qualität der Elternkontakte nicht möglich ist. Die Pädagogen haben beobachtet, dass diese Ziele aber mit Hilfe der gängigen Formen der Elternarbeit nicht erreicht werden: Eltern suchen kaum nach Kontakt untereinander und gehen sehr selten eine Beziehung ein, die über den Tagesgruppenaufenthalt hinaus bestehen bleibt. Die befragten Pädagogen erklären sich dies auf folgende Weise. In erster Linie wird die fehlende Motivation an der Elternarbeit genannt: Viele Eltern erscheinen nicht oder nicht regelmäßig zur Elternarbeit und treffen daher nicht mit anderen Eltern zusammen. Begleitende Ängste und Minderwertigkeitsgedanken erschweren die Kontaktaufnahme zusätzlich. Die Pädagogen nehmen in diesem Zusammenhang bei vielen Eltern Schwierigkeiten wahr, Kontakt aufzubauen und miteinander zu kommunizieren. Zudem scheint die Anwesenheit der Pädagogen die Eltern in ihrer Spontaneität zu hemmen, so dass sie sich bei der Kontaktaufnahme überprüft fühlen, obwohl dies nicht in der Intention der Pädagogen liegt. Erschwert wird die Kontaktaufnahme aus Sicht der Pädagogen weiter durch unterschiedlichen sozialen Hintergrund und daraus resultierende Verschiedenheit der Interessen, der Probleme und der Form der Kommunikation. Zudem reagieren manche Eltern empfindlich auf Meinungsäußerungen anderer Eltern bezüglich ihres Erziehungsverhaltens. Sie verbitten sich „Ratschläge“ von Personen, die ebenfalls auf die Hilfe der Tagesgruppe angewiesen sind. Mannigfache individuelle Hindernisse wie Ängste oder fehlende Motivation wirken der Erreichung der pädagogischen Zielsetzungen möglicherweise entgegen.

Wir gehen im Rahmen dieser Untersuchung von der Vermutung aus, dass die diesbezüglichen pädagogischen Bemühungen nicht erfolgreich sind, weil der Aufbau einer Eltern-Eltern-Beziehung nicht der Zielsetzung und den Bedürfnissen des Großteils der Eltern entspricht, bzw. andere Bedürfnisse und Ziele mehr Dringlichkeit besitzen. Wir versuchen, diesen Umstand zu verstehen und Aufschluss darüber zu erlangen, welche Bedeutung andere Eltern bzw. der Kontakt zu anderen Eltern für die Klienten haben kann bzw. welche inneren Beweggründe einer Beziehungsbildung zwischen Eltern im Wege stehen.

Eltern zeigten im Wesentlichen drei Grundhaltungen bezogen auf andere Eltern der Tagesgruppe:

A) **Annahme:** Eltern suchen aus unterschiedlichen Beweggründen heraus den Kontakt zu anderen Eltern, d.h. sie nutzen die Kontakte, die mit Hilfe der Tagesgruppe entstehen auf eine ihren Bedürfnissen entsprechende Weise.

B) **Abgrenzung:** Eltern wünschen Kontakt zu anderen Eltern nur insoweit, als es dem normalen Rahmen des Tagesgruppenangebotes entspricht. Darüber hinaus weisen sie die Möglichkeit einer Vertiefung des Kontaktes von sich.

C) **Indifferenz:** Der Beziehung zu anderen Eltern wird keine besondere Bedeutung beigemessen.

Annahme:

Dieser Gruppe lassen sich Eltern zuordnen, die die anderen Eltern willkommen heißen und ihr Vorhandensein in der Tagesgruppe begrüßen. Die vielfältigen Möglichkeiten, den Kontakt zu anderen Eltern für sich zu nutzen, motivieren manche überhaupt dazu, an der Tagesgruppenarbeit verstärkt teil zu nehmen. Eltern „nutzen“ die anderen Eltern auf unterschiedliche Weise:

- *Maßstab:* Eltern vergleichen sich mit anderen Eltern. Sie versuchen, bessere Mütter und Väter zu sein und sich positiv von diesen abzuheben. Hierbei kann auch ein demonstratives Moment in Bezug auf die Pädagogen nicht ausgeschlossen werden. Eltern definieren sich selbst als höherwertig, indem sie andere Eltern abwerten. Andere Eltern bieten damit eine negative Orientierung. Diese Negativorientierung scheinen Eltern zu benötigen, um einen eigenen Selbstentwurf zu entwickeln, wobei sie anhand der anderen Eltern definieren können, welches Erziehungsverhalten ihnen missfällt.
- *Orientierung:* Eltern nutzen andere Eltern, um sich in Bezug auf eigenes Verhalten an ihnen zu orientieren. Aus dem Verhalten und den Äußerungen anderer Eltern können sie erfahren, inwieweit welches Verhalten in der Tagesgruppe angemessen bzw. nicht angemessen oder nicht ratsam erscheint. Hier steht der Aspekt der Solidarität im Vordergrund,

der „positiven“ Orientierung. Durch das Beispiel anderer Eltern erfahren Eltern Sicherheit in ungewohnten Situationen.

- *Leidensgemeinschaft*: Das Zusammensein mit anderen Eltern, die ähnlich gelagerte Probleme bewältigen müssen führt bei den Eltern zu einer – eher oberflächlichen – Gemeinschaft. „Anderen geht es genauso“ heißt unter anderem „auch andere schaffen es nicht, damit umzugehen“, „ich bin nicht die einzige inkompetente Mutter bzw. Vater“. Das Zusammensein verheißt weniger die Erwartung, eine gemeinsame Lösung zu finden, sondern eher, in der gemeinsamen Erfahrung des Leidens und der Machtlosigkeit zu verharren. Gerade das gemeinsame Klagen über Schwierigkeiten und die damit einhergehende Bestätigung der eigenen Person und der anderen als ohnmächtig fördert ein Verharren im Ist-Zustand. Die Eltern können ihre gemeinsame Erfahrung nicht nutzen, um sie zumindest teilweise als gesellschaftlich bedingte Notlage zu identifizieren, ihr empfundenes Versagen bleibt jeweils als individuelles Versagen im Bewusstsein.
- *Erfahrung völliger Gleichwertigkeit und Gleichheit durch gemeinsame Erfahrungen*: Eltern setzen voraus, dass andere Eltern mit ähnlichen Erfahrung sich besonders gut in ihre Situation einfühlen können. Auch sie empfinden für andere Eltern ein tiefes Verständnis und glauben, ihre Nöte mitempfunden zu können. Dies hebt sie von Eltern außerhalb der Tagesgruppe ab, die nicht die Erfahrung völliger Überforderung durch kindliches Leiden erleben mussten. Eltern empfinden also die Möglichkeit, Verständnis und Mitgefühl zu geben und zu erlangen. Dies führt zu einer neuen Erfahrung von Bedeutung, denn andere Eltern sind für dieses Mitfühlen und Verstehen sehr dankbar.
- *Freund*: Manche Eltern hegen den Wunsch, zu anderen Eltern tiefere Beziehungen aufzubauen. Sie möchten über die eher informelle zwanglose Form des Kontaktes hinaus gehen und suchen, den Kontakt außerhalb der Tagesgruppe zu vertiefen. Leider konnten wir eine positive Umsetzung dieses Wunschs bei keinem der Elternteile bemerken, viel eher schienen die jeweils anvisierten Beziehungspartner vor einer Vertiefung der Beziehung zu fliehen.
- *Zweckgemeinschaft um der Kinder willen*: Eltern halten Kontakt miteinander, weil dies funktional für die Entwicklung ihrer Kinder erscheint, denn auch diese sind oftmals sozial isoliert. Gleichzeitig sorgen allein Erziehende auf diese Weise für Entlastung. Es finden sich gerade jene Eltern zusammen, deren Kinder in der Tagesgruppe eine freundschaftliche Beziehung pflegen. So entstehen bei Wahrnehmung gemeinsamer kindlicher Aktivitäten außerhalb der Tagesgruppe (Sportverein, Kindergeburtstag, Übernachten) immer auch Kontaktmöglichkeiten für die Eltern.

- *Anerkennung:* Gerade Eltern, deren Kinder die Tagesgruppe schon längere Zeit besuchen, lassen andere Eltern gerne an ihren Erfahrungen teil haben und können sich so ihrer eigenen Kompetenz bewusst werden. Dies geschieht, wenn sie z.B. im Rahmen der pädagogischen Vorgaben andere Wege des Verhaltens suchen, wenn sie andere Eltern über Tagesgruppenregeln und den Umgang mit den Pädagogen belehren können, besonders aber, wenn sie ihre Erfahrungen im Umgang mit speziellen kindlichen Problemen weitergeben oder diskutieren können. Eltern fühlen sich dann als Vorbild und genießen ihre Helferrolle.
- *Erfahrung von Selbstbestimmtheit:* Eltern können gemeinsam mit anderen Eltern die Erfahrung selbstbestimmter Gestaltung einer Situation erleben: In Diskussionen gehen Eltern gerade den Themen nach, die ihnen wichtig erscheinen und handeln so bedürfnisadäquat. Dieses Handeln geschieht nicht geplant, sondern spontan. Eltern entwickeln zuweilen eine Gruppenidentität und fühlen sich in dieser Solidargemeinschaft stark genug, eigene Forderungen durchzusetzen. Diese solidarische Elterngruppe stellt einen Ausnahmefall dar: Oft handelt es sich um eine Koalition von Eltern innerhalb der Gruppe, die aufgrund von äußeren Umständen wie Dauer der Tagesgruppenzugehörigkeit, des Bildungsniveaus oder der Ähnlichkeit der kindlichen Problematik zueinander finden. Eine große Gemeinschaft aller Tagesgruppeneltern konnte nicht beobachtet werden.

Abgrenzung:

Eltern neigen neben der Annahme auch zur Abgrenzung von anderen Eltern. Dies geschieht, wenn die anderen Eltern subjektiv eine Bedrohung darstellen und Eltern diese zusätzliche Belastung meiden wollen.

- *Konkurrenten:* Eltern stellen die Beziehung zu den Pädagogen in den Mittelpunkt der Zusammenarbeit. Sie schätzen die exklusive Beziehung zu ihren Helfern und erleben andere Eltern als Konkurrenten. Dies wird verständlich, hält man sich vor Augen, dass manche Eltern zum ersten Mal die Erfahrung von Wertschätzung, Anerkennung und Vertrauen zu professionellen Helfern erleben. Da Elternarbeit nur den kleineren Teil der pädagogischen Aufgaben darstellt, haben Pädagogen für Eltern oft nicht so viel Zeit, wie sie gerne hätten. Sie müssen ihre professionelle Zuwendung auf alle Eltern verteilen, was bei manchen Eltern zu einer Kränkung führt. Sie möchten mit ihren Konkurrenten nichts zu tun haben und im Rahmen von Gemeinschaftsangeboten nicht erleben, wie „ihre“ Pädagogen sich auch um andere Eltern kümmern. Daher kann es gerade bei solchen Veranstaltungen, bei denen die pädagogische Zielsetzung auf Kontaktaufnahme der Eltern untereinander

ausgerichtet ist, zu gegenteiligen Handlungen und Fixierung der Eltern auf die Pädagogen kommen.

- *Unvereinbare Gegensatzpaare*: Neben der gefühlsmäßigen subjektiven Form der Abwehr anderer Eltern geben diese auch objektive unüberwindbare Beziehungsgrenzen als Grund für mangelnden Kontakt zu anderen Eltern an. Innerhalb der überschaubaren Gruppe der untersuchten Eltern wurden Paarungen bzw. „Abstoßungen“ sichtbar, die sich als unvereinbare Gegensatzpaare präsentierten. Die Unüberwindbarkeit dieser Grenzen stellte nun wiederum eine subjektive Entscheidung der Eltern dar, da sie eher nach Unterschieden suchten, um ihre Abwehr zu begründen, als nach Gemeinsamkeiten, um das Trennende zu überwinden. Folgende Gegensatzpaare konnten ermittelt werden:
 - alte Eltern vs. neue Eltern (Dauer der Tagesgruppen-Zugehörigkeit)
 - Eltern mit hohem Bildungsniveau vs. Eltern mit niedrigem Bildungsniveau (Unterschied der Reflexions- und Kommunikationsfähigkeit)
 - mittellose Eltern vs. besitzende Eltern (Unterschied der Alltagsprobleme)
 - berufstätige vs. nicht berufstätige Eltern (Unterschied der Tagesstruktur und des Selbstwertes)
 - ruhige vs. spontane Eltern (Wesensunterschied)
 - junge Eltern vs. ältere Eltern (Altersunterschied)
 - engagierte vs. uninteressierte Eltern (Motivationsunterschied)
- *Gefahr der Enttäuschung*: Eltern bevorzugen die Beziehung zu ihren Helfern auch aus dem Bedürfnis nach Sicherheit. Die echten gewachsenen Beziehungen zu anderen Eltern finden ungeschützt statt: Es besteht immer die Gefahr des Zurückgestoßenwerdens oder der Beschämung bei der Preisgabe der eigenen Persönlichkeit mit ihren Stärken und Schwächen. Eltern haben keine Garantie, dass andere Eltern so auf ihre Bedürfnisse eingehen, wie die Pädagogen dies tun: Akzeptierend, freundlich, mit dem Anliegen des Elternteils im Mittelpunkt, helfend, unterstützend und mitfühlend. Dergestalt überhöhte Erwartungen lassen zwischen Eltern keimende Freundschaften schnell zerbrechen und können bei dem Versuch, diesen Erwartungen zu entsprechen, zu Überforderung führen. Die Eltern sind sich der positiven Aspekte einer Eltern-Eltern-Beziehung weniger bewusst: Die Qualität der gewachsenen Beziehung unterscheidet sich von der Qualität der Helfer-Klient-Beziehung, birgt sie doch die Chance auf Fortdauer über den Tagesgruppenaufenthalt hinaus, auf echte Gefühle, auf Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit sowie Selbstbestimmtheit. Gleichzeitig wird die Eltern-Eltern-Beziehung nicht durch strukturelle Gegebenheiten (z.B. doppeltes Mandat des Sozialpädagogen) belastet.

- *Überforderung*: Eltern sehen sich oft nicht in der Lage, die Belastungen und Gefahren einer echten Beziehung auszuhalten. Einerseits fühlen sie die Verpflichtung, für den anderen da zu sein und sich elterliche Probleme anzuhören und zu helfen – was bei ihnen aufgrund ihrer eigenen Bedürftigkeit das Gefühl der Überforderung auslöst - andererseits scheuen sie sich, andere Eltern mit ihren Problemen zu belasten, um diese nicht zu überfordern. Um dieser Zwangslage zu entgehen, meiden sie die Beziehung zu anderen Eltern, auch wenn sie sich Kontakt wünschen.

Indifferenz:

Sowohl die Kategorie Annahme wie auch die Kategorie Abgrenzung zeigten die hohe Bedeutung, die Eltern in der Tagesgruppe füreinander haben. Für einige Eltern spielen andere Tagesgruppeneltern nur eine sehr unbedeutende Rolle.

- *gewisse Bedeutungslosigkeit bzw. geringe Wichtigkeit der anderen Eltern*: Die Bedürfnisse nach freundschaftlicher Zuwendung werden in anderen Lebensbereichen der Eltern befriedigt: Diese Eltern verfügen außerhalb der Tagesgruppe über genügend Sozialkontakte. Auch die Tagesgruppe als Hilfeform wird als einer von mehreren relevanten Lebensbereichen wahrgenommen.
- *Lockere Gemeinschaft*: Die Eltern der Tagesgruppe bilden eine lockere Gemeinschaft, die man bei der Gelegenheit des Zusammentreffens gerne genießt. Darüber hinaus haben die anderen Eltern kaum eine Bedeutung. Wichtig erscheint den Eltern aber, dass sie im Rahmen dieser Gemeinschaft ihre Probleme auch einmal vergessen können. Hierdurch werden noch andere Perspektiven auf das Leben geboten, „Spaß haben“ in Gemeinschaft mit anderen bedeutet, dass Eltern sich in anderen Rollen erfahren.

Die Eltern lassen sich diesen Kategorien nicht eindeutig zuordnen. Vielmehr wurden diese unterschiedlichen Grundhaltungen bei Eltern gleichzeitig entdeckt. Dies weist auf die Ambivalenz der Gefühle gegenüber anderen Eltern hin: Beziehungen zu anderen Eltern können durchaus als positiv erlebt werden und dennoch treten z.B. Konkurrenzängste auf. Wichtig erscheint uns, diese Ambivalenzen offen zu legen, um so diese widersprüchlichen und damit völlig normalen Erfahrungen der Eltern für die Bearbeitung zugänglich zu machen.

Tagesgruppe als Modell für Erziehungshandeln

Die Wirkung auf das Erziehungshandeln der Eltern scheint nur eine der vielen Funktionen von Tagesgruppe darzustellen. Ihr kommt jedoch im Hinblick auf Aufgabe und Anspruch dieser Hilfeform eine entscheidende Bedeutung zu. Tagesgruppe stellt eine Welt für sich dar, in der eigene Normen gelten. Eltern erfahren dies nicht nur in ihren Beziehungen zu anderen Eltern sondern auch in ihren Beziehungen zu den Pädagogen. Die Werte, die in der Tagesgruppe vermittelt werden, die Vorstellung davon, was angemessen und unangemessen sei, werden von den Eltern als Maßstab für „normales“ oder „richtiges“ Handeln gewertet. Daher können die Pädagogen für die Eltern als Modell im Umgang mit dem Kind wirken. An einem solchen Modell können Eltern alternative Verhaltensweisen in der Interaktion mit ihrem Kind kennen lernen, sie prüfen und entweder für sich übernehmen oder aber daran eigene und ganz andere Vorstellungen hinsichtlich des Umgangs mit dem Kind entwickeln. Die Modellfunktion der Pädagogen bewirkt also nicht zwangsläufig, dass Eltern ihre Verhaltensweisen nachahmen. Pädagogen können durchaus auch als „negative“ Identifikationsfigur wirken, wenn Eltern eine bestimmte Form pädagogischen Handelns für sich ablehnen und zum Anlass nehmen, ein der eigenen Vorstellung entsprechendes Erziehungshandeln zu entwickeln und auszuprobieren. Die Modellfunktion kann jedoch auch mit der Erwartung der Eltern an die Pädagogen verbunden sein, diese wüssten „richtig“ mit dem Kind umzugehen. Leicht kann bei den Eltern die Illusion entstehen, dass es lediglich gilt, „richtige“ Verhaltensweisen im Umgang mit dem Kind zu erlernen, also sich einem vermeintlich erreichbaren Erziehungsideal anzunähern, um alle Schwierigkeiten nachhaltig zu beseitigen. Werten Eltern die Pädagogen als positives Modell, haben sie den pädagogischen Umgang mit dem Kind beobachtet und reflektiert und sie wählen die Pädagogen als Vorbild: Das Modell des pädagogischen Handelns sagt ihnen zu und sie wünschen sich, ähnlich erfolgreiche Strategien in der Erziehung einschlagen zu können. Tritt ein Erfolg in der erwarteten und erhofften Weise nicht ein, erleben Eltern dies als Misserfolg und Bestätigung ihrer erzieherischen Inkompetenz, so dass die Tagesgruppe in einem solchen Fall auch verunsichernd wirken kann.

Das Erziehungshandeln der Pädagogen wird von Eltern auch dazu genutzt, ihre eigene Erziehungskompetenz einzuschätzen. Weil die Pädagogen das Kind in der Tagesgruppe Tag für Tag mit allen seinen guten und schlechten Seiten erleben, werden sie vor allem von allein erziehenden Eltern als „Erziehungspartner“ betrachtet, die mit dem Kind ähnlich problematische Situationen erleben wie sie selbst und die deshalb manche problematische Verhaltensweisen der Eltern eher nachvollziehen und verstehen können als Außenstehende, die oft mit Unverständnis reagieren. Eltern sehen sich deshalb den Pädagogen gegenüber nicht unter einem Rechtfertigungszwang. Darüber hinaus entlastet diese Ähnlichkeit der Probleme die Eltern teilweise von Ver-

antwortung und Schuldgefühlen: Das elterliche, möglicherweise fehlerhafte Erziehungshandeln kann nicht die alleinige Ursache für die kindlichen Schwierigkeiten darstellen. Teilweise fühlen sich Eltern den Pädagogen in ihrer Erziehungskompetenz überlegen, wenn sie den mangelnden bzw. nicht sichtbaren Erfolg der Tagesgruppenarbeit erlebten. In manchen Fällen kam es zu Zweifeln an der Fachkompetenz der pädagogischen Fachkräfte, weil diese sich trotz ihres Fachwissens als nicht unfehlbar offenbarten. Ihr Expertenstatus wird von den Eltern teilweise nicht mehr anerkannt. Für andere Eltern bedeuteten die Schwierigkeiten, die die Pädagogen mit den Kindern durchlebten, keinesfalls eine Minderung ihrer Fachkompetenz: Sie nehmen Pädagogen als Personen wahr, die aufgrund ihres Fachwissens mit dem Kind besser umgehen können als die Eltern selbst. Auftretende Schwierigkeiten werden als situativ bewertet, ihre Genese eher im Umfeld (Freunde/ Schule) des Kindes gesucht.

Tagesgruppe als sinnstiftende Aufgabe

Einige der Eltern sind nicht berufstätig und ihr Denken kreist im wesentlichen um die Erziehung ihrer Kinder und die auftretenden familiären Probleme. Sie begrüßen die Tagesgruppe als ein Angebot, bei dem sie diese Aufgabe mit professioneller Hilfe angehen können. Diese Eltern verbringen nach Möglichkeit viel Zeit in der Tagesgruppe, arbeiten engagiert mit und wollen nach Möglichkeit einen Gewinn aus ihrer Zeit in der Tagesgruppe ziehen. Da die Pädagogen der Tagesgruppen in der Regel sehr offen für Elternengagement sind, sind den Eltern in ihrer Aktivität keine Grenzen gesetzt. Für die Zeit der Hilfe stellt die Tagesgruppe ihren Lebensmittelpunkt dar, besonders, wenn diesen Eltern die Erziehung ihrer Kinder allein obliegt: Hier finden sie eine sinnvolle Aufgabe, Anerkennung für ihre Leistung, Kontakte zu Pädagogen und anderen Eltern und Anregung. Tagesgruppe bedeutet für sie dennoch eine arbeitsreiche Zeit und sie fühlen sich fast an berufsmäßiges Engagement erinnert. Es zeigt sich, dass einige dieser Eltern die Berufstätigkeit vermissen und in der Tagesgruppe den gesellschaftlichen Umgang pflegen können, der ihnen teilweise im Beruf zur Verfügung stand. Die Beschäftigung „Tagesgruppe“ verfügt im Gegensatz zu anderen Tätigkeiten wie Sport o.ä. über eine Garantie, etwas Sinnvolles zu tun und nicht die Zeit für die eigene Muße zu ver(sch)wenden. Tagesgruppenarbeit als zielgerichtetes Arbeiten bringt diesen Eltern zudem eine berufsähnliche Struktur in den Alltag.

Tagesgruppe als Mittler zwischen Eltern und Schule

Viele der Eltern fühlen sich der Institution Schule schutzlos und machtlos ausgeliefert. Die Pädagogen der Tagesgruppe spielen daher eine wesentliche Rolle bei der elterlichen Auseinandersetzung mit der Schule.

- Pädagogen nehmen als Vermittler in der Auseinandersetzung mit der Schule eine neutrale Position ein. Sie sehen sich als Vertreter der Belange des Kindes. Eltern nutzen diese Parteilichkeit für das Kind, wenn sie selbst sich im Zusammentreffen mit Lehrern unbeholfen und schwach fühlen. In der Regel begleiten Pädagogen dann Lehrer-Eltern-Gespräche als Moderatoren.
- Pädagogen fungieren auch als Verbündete der Eltern in der Auseinandersetzung mit der Schule: Eltern erleben die Pädagogen dann in einer parteilichen anwaltlichen Position, die die Eltern beim Lehrergespräch vertreten. Eltern erleben die Schule als unbeeinflussbare Institution, in der die Lehrer nach eigenem Gutdünken willkürlich walten können, was z.B. bei Schulempfehlungen oder Versetzungen einen nicht unerheblichen Einfluss auf den Lebensweg des Kindes haben kann. Eltern haben in der Regel schon erfolgreiche Verhandlungsversuche mit Lehrern hinter sich und überlassen die Auseinandersetzungen lieber den Experten der Tagesgruppe. Sie vertrauen ihnen, und wissen, dass diese im Sinne der Eltern mit den Lehrern verhandeln werden. Eltern und Tagesgruppenpädagogen haben sich in der Regel im Vorfeld über Inhalt und Ziele der Gespräche verständigt. Auch Pädagogen scheinen zuweilen ohne Einfluss in der Zusammenarbeit mit der Schule, wenn Lehrer sich z.B. nicht an Vereinbarungen halten oder keinen Wert auf eine Zusammenarbeit mit der Tagesgruppe legen. Die Pädagogen teilen dann die Erfahrung der Machtlosigkeit mit den Eltern und erleben das Handeln der Lehrer als willkürlich. Diese Erfahrungen verbindet Eltern und Pädagogen, so dass aus der erfahrenen Machtlosigkeit auch die Erfahrung von Solidarität erwächst. Wenn selbst die Pädagogen der Tagesgruppe in solchen Situationen scheitern, erleben Eltern sich als weniger inkompetent.
- In einigen Fällen übernehmen die Pädagogen der Tagesgruppe gänzlich die Verbindung zwischen Schule und Eltern, sie agieren an Stelle der Eltern und berichteten diesen lediglich über Inhalt und Verlauf der Gespräche. Sie handeln also stellvertretend für die Eltern. Diese verlieren so die Möglichkeit, Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit diesem wichtigen Lebensbereich des Kindes zu sammeln.

Tagesgruppe als beratende Institution

Einen hohen Stellenwert nehmen die Pädagogen in ihrer Funktion als Gesprächspartner ein. Dies gilt zum einen für die regelmäßig stattfindenden Beratungsgespräche, aber auch für ungeplante und unregelmäßige informelle Kontakte. Beratungsgespräche erfüllen für die Eltern vor allem zwei wichtige Funktionen: Eltern erhalten ungeteilte Zuwendung und Aufmerksamkeit durch die Pädagogen und erfahren Entlastung, indem sie ihre Sorgen anderen mitteilen. Dies wird nach Aussagen der Eltern durch eine vertrauensvolle Beziehung zu den Pädagogen und eine verstehende Haltung der Pädagogen erleichtert, weil sich die Eltern nicht zu verstellen oder zu rechtfertigen brauchen. Besondere Bedeutung kommt auch der Tatsache zu, dass sich die Pädagogen in Krisensituationen kurzfristig als Ansprechpartner zur Verfügung stellen. Diese Möglichkeit zum Gespräch stellt für die Eltern in einer als stark belastend empfundenen Situation eine ungeheure Erleichterung dar, wenngleich sie mit der Erkenntnis verbunden sein kann, dass auch die Pädagogen nicht gleich einen Lösungsvorschlag parat haben. Aber nicht nur Krisen, auch Alltagsschwierigkeiten, für die Eltern keine anderen Ansprechpartner haben, können mit den Pädagogen besprochen werden. Eine sehr wichtige Funktion kommt den Pädagogen in ihrer Eigenschaft als Gesprächspartner bei Erziehungsschwierigkeiten zu. Ob aktuelle Krise oder lang andauernde Probleme, Eltern können gerade dieses Thema im Rahmen kontinuierlicher Gespräche verlässlich bearbeiten. Auch für andere familiäre Probleme haben die Pädagogen ein offenes Ohr: Schwierigkeiten in Ehe und Partnerschaft stellen Eltern sich eher ungern. Es stellt für sie einen großen Schritt dar, sich den Pädagogen in dieser Tragweite zu offenbaren und den Bereich ihrer empfundenen Inkompetenz über die Erziehungsschwierigkeiten hinaus auszudehnen. Eltern scheinen aber in jedem Fall das Gefühl zu haben, ihre Paarprobleme mit Hilfe der Pädagogen bearbeiten zu können. Stehen biographisch relevante Schritte an, Trennung, Umzug oder Arbeitsplatzwechsel wenden sich die Eltern ebenfalls an die Tagesgruppenpädagogen. Die positiven Erfahrungen mit den Pädagogen sowie deren Kenntnis über familiäre Details machen sie auch hier zu kompetenten Gesprächspartnern. Nicht zuletzt fungieren Pädagogen als Ansprechpartner aller die Hilfe betreffenden Angelegenheiten. Die Hilfe stellt einen komplexen Prozess dar, bei deren Bewältigung Eltern der Begleitung bedürfen. Die Tagesgruppenpädagogen sind immer die ersten Ansprechpartner bei Fragen rund um die Hilfe.

Tagesgruppe als Ermöglicher von Freiraum und Selbstfindung

Eltern, vor allem Berufstätige und allein Erziehende, erfahren eine große Entlastung, wenn sie die Verantwortung für ihr Kind für einen Teil des Tages abgeben können. Damit schafft die Tagesgruppe in ihrer Betreuungsfunktion den Eltern einen persönlichen Freiraum, der es ihnen er-

laubt, trotz eines schwierigen Kindes berufstätig zu sein oder sich der Bewältigung anderer, den Alltag überschattender Probleme zuwenden zu können. Andere Eltern nutzen den gewonnenen Freiraum, um sich sportlich zu betätigen oder anderen Tätigkeiten nach zu gehen, die ihnen gut tun. Eltern können in dieser Zeit ihr Leben neu überdenken und auch praktische Schritte zur Veränderung einleiten, wie die Teilnahme an einer Fortbildung. Die Funktion der Tagesgruppe geht aber über die Hortfunktion hinaus, da die Pädagogen die Eltern bei diesen Gedanken und Schritten beratend begleiten können.

Tagesgruppe als „überflüssiger Luxus“

Die Tagesgruppe mit ihrem umfassenden Angebot für die ganze Familie wird von manchen Eltern als überflüssig empfunden, auch wenn die Leistungen gerne in Anspruch genommen werden. Der Aufwand, den die Tagesgruppe betreibt, scheint ihnen übertrieben. Dies äußern gerade die Eltern, die die Schwierigkeiten ihres Kindes als gering einschätzen, die sich selbst aus der Problematik herausnehmen und die sozialpädagogische Beziehungsarbeit als eine Tätigkeit bewerten, die ein jeder Mensch „instinktiv“ beherrscht. In diesen Fällen wird die Tagesgruppe als eine Form des „luxuriösen Horts“ angesehen. Die wesentlichen Ziele dieser Eltern liegen in einer Verbesserung der Schulleistungen des Kindes, im Erstellen ordentlicher Hausaufgaben und in der pädagogisch sinnvoll strukturierten Freizeit des Kindes.

Bedeutung der Tagesgruppe für das Kind

Fast alle Eltern sind sich der immensen Bedeutung der Tagesgruppe für ihr Kind bewusst. Sie sehen die Tagesgruppe als existentiell wichtig für die Entwicklung und Heilung des Kindes an. Die umfangreiche pädagogische und therapeutische Betreuung erkennen sie als Ursache für eine Verbesserung bzw. Heilung kindlicher Störungen und spüren die positiven Folgen auch im häuslichen Alltag. Auch in Bezug auf die Schule messen Eltern der Tagesgruppe eine große Bedeutung zu. Sie betrachten die Tagesgruppe als notwendigen Ausgleich für die durch Leistungsdruck und soziale Schwierigkeiten bestimmte Zeit in der Schule: Sie fängt das Kind nach der Schule auf, und im Gegensatz zur Schule bietet die Tagesgruppe in den Augen der Eltern dem Kind wie auch ihnen selbst Nähe, Ausgleich und emotionale Befriedigung. Eltern bewerten die Tagesgruppe als Kontaktmöglichkeit ihrer Kinder außerordentlich hoch: Die Kinder werden mit anderen Kindern konfrontiert, mit anderen Lebensstilen, Charakteren, Werten. Die Tagesgruppe bietet damit ein komplexes Lernfeld, die sich von der bisherigen Umwelt der Kinder durch ihren anregenden Charakter mit der Möglichkeit der begleiteten Weiterentwicklung unterscheidet. Diese alternative Erfahrungs- und Lernwelt gewinnt gerade durch die Anwesenheit anderer Kin-

der mit ähnlichen Problematiken eine hohe Bedeutung für die soziale Entwicklung. Die Tagesgruppe wird auch in ihrer Bedeutung als Möglichkeit des Ausgleichs von elterlichen Mängeln erkannt. Sie bedient kindliche Bedürfnisse oder für die Entwicklung notwendigen Ansprüche, denen nachzukommen Eltern sich nicht in der Lage fühlen. Eltern empfinden es als äußerst belastend, wenn sie bemerken, dass ihrem Kind Selbstverständlichkeiten vorenthalten werden müssen. Dies gilt nicht nur für körperlich anstrengende Aktivitäten oder angemessene Umgangsformen, für sinnvolle anregende Freizeitbeschäftigung oder professionelle Begleitung der Kinder bei den Schularbeiten. Die Tagesgruppe ermöglicht Kinder auch Erfahrungen, die nur mit ausreichend finanziellen Mitteln zu bewältigen sind, wie z.B. Reisen. Eltern empfinden die Arbeit der Tagesgruppe in ihrer Gesamtheit als sehr hilfreich und bemerken eine Erleichterung des Alltagslebens, weil das Kind durch die alltagsnahe Hilfe gut auf die Anforderungen des täglichen Lebens vorbereitet wird. Damit wird das Kind in seiner Entwicklung zur Selbständigkeit unterstützt. Durch die Übernahme des Alltags durch die Tagesgruppe bedeutet diese Hilfe für Eltern auch einen Verlust: Die Tagesgruppe wird zum eigenständigen Lebensbereich des Kindes, es teilt wichtige Erfahrungen, Erlebnisse oder Alltägliches mit den Pädagogen der Tagesgruppe. Auch wenn Pädagogen als Vermittler zwischen Eltern und Kinderalltag fungieren, können Gespräche über das Kind nicht die gemeinsame Erfahrung ersetzen. Daher fühlen Eltern sich neben anderen, als positiv empfundenen Auswirkungen der Tagesgruppe, vom Leben ihres Kindes ausgeschlossen. Auch das Kind erleidet einen Verlust: neben einer Entfernung vom Alltag der Familie verliert es häufig den Kontakt zum eigenen Freundeskreis. Für soziales Leben außerhalb der Tagesgruppe bleibt in der Woche kaum Zeit. Eltern befürchten, die Kinder finden nach Ablauf der Hilfe keinen Anschluss an die „normale“ Welt.

Tagesgruppe als Belastung

Tagesgruppe als emotionale Belastung: Bei aller Entlastung bedeutet die Tagesgruppe jedoch auch eine große Belastung, z.B. in emotionaler Hinsicht: Wenn Eltern sich auf regelmäßige Beratungsgespräche oder andere, auf Veränderung abzielende Angebote der Tagesgruppe einlassen, müssen sie sich – über den Rahmen des Angebotes hinaus – mit dem Besprochenen auseinandersetzen und das Erarbeitete im Alltag anwenden. Hinzu kommt die Verarbeitung von enttäuschten Erwartungen, die notwendig wird, wenn der erhoffte Erfolg in Form einer Verhaltensänderung des Kindes, des Partners oder eines anderen Beteiligten ausbleibt. Allerdings schätzen manche Eltern die Pädagogen der Tagesgruppe gerade deshalb, weil sie aufgrund ihres pädagogischen Wissens eine Analyse und Reflexion problematischen Erziehungsverhaltens der Eltern ermöglichen.

Tagesgruppe als zeitlich-organisatorische Belastung: Für manche Eltern erweist sich die Teilnahme an Veranstaltungen der Tagesgruppe als schwierig, weil sie weitere Kinder zu betreuen haben oder weil sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen – unter diesen Umständen empfinden sie die Mitarbeit in der Tagesgruppe mitunter als eine kaum zu leistende zusätzliche Belastung. Hinzu kommt, dass die Kinder nicht immer wohnortnah untergebracht sind und die Teilnahme an Angeboten dann mit einem längeren Weg verbunden ist. Dann stellt sich für die Eltern die mit den Terminen verbundene Anstrengung als größer dar als der Nutzen, den sie ihrer Ansicht nach daraus ziehen können. Von manchen Eltern wird die zeitliche wie auch die psychische Belastung durch die Mitarbeit in der Tagesgruppe als eine Überforderung erlebt, der sie sich nur durch einen konsequenten Rückzug aus der Tagesgruppe entziehen zu können meinen.

Tagesgruppe als Einmischung in das Alltagsleben: Die Tagesgruppe trägt in mancherlei Hinsicht an die Eltern den Anspruch einer ständigen Verfügbarkeit heran: Wenn es z.B. innerhalb der Tagesgruppe massive Schwierigkeiten mit einem Kind gibt, werden Eltern im schlimmsten Fall aufgefordert, ihr Kind umgehend aus der Tagesgruppe abzuholen. Für die betroffenen Eltern bedeutet dies nicht selten eine kurzfristige Absage vereinbarter Termine und eine Unterbrechung des geplanten Tagesablaufes. Dieser Anspruch stößt bei den Eltern um so mehr auf Unverständnis, je mehr diese die Tagesgruppe nutzen wollen, um sich von einer anhaltenden Beanspruchung durch das Kind zu entlasten und je mehr sie die Pädagogen als Experten im Umgang mit ihrem schwierigen Kind begreifen.

Tagesgruppe als prüfende Instanz: Probleme zwischen Eltern und Kind werden in der Tagesgruppe für die Pädagogen sichtbar. Schwierige häusliche Situationen, wie z.B. die Erledigung der Hausaufgaben, werden in der Tagesgruppe ähnlich schwierig zu bewältigen sein. Je mehr den Eltern der prüfende Blick der Pädagogen bewusst wird, desto verkrampfter fühlen sie sich im Umgang mit ihrem Kind. In mancher Tagesgruppe wird gar direkt in die Eltern-Kind-Interaktion eingegriffen, um alternative Vorgehensweisen erarbeiten und gleich umsetzen zu können. Eltern begrüßen dieses Angebot in der Theorie, in der Praxis fühlen sie sich höchst verunsichert und empfinden das pädagogische Eingreifen als Kritik. Man kann davon ausgehen, dass sie sich unter pädagogischer Beobachtung besonders bemühen, daher empfinden sie Kritik als sehr verletzend. Viele Eltern bevorzugen daher die Beratungssituation, da sie hier auf Distanz zum Geschehen gehen können und das Sprechen über ihre Probleme als weniger beschämend empfinden.

Die Bedeutung der Tagesgruppe nach der Hilfe

Der besondere Wert der Tagesgruppe für die Eltern zeigt sich auch bei Beendigung der Hilfe, die im Leben der Eltern einen massiven Einschnitt darstellt, unabhängig davon, ob sie vorzeitig abgebrochen wurde oder termin- und regelgerecht ausgelaufen ist. Für viele Eltern bedeutet das Ende der Hilfe ein entschiedenes Mehr an Verantwortung und Arbeit: sie müssen nicht nur für eine Mittagsmahlzeit sorgen, sondern auch die Erledigung der Hausaufgaben steht allein in ihrer Obhut, und die nachmittägliche Betreuung ist - gerade bei älteren Kinder allein erziehender Berufstätiger - oft nicht gesichert, was für die Eltern mit großer Sorge und Unsicherheit verbunden sein kann. Eine Mutter beschreibt die planmäßig erfolgte Beendigung der Tagesgruppenbetreuung als große Umstellung für sich und ihr Kind. Darüber hinaus sind die Eltern bei der Bewältigung von Schwierigkeiten mit dem Kind erneut auf sich allein gestellt, denn Kontakte zu anderen Eltern oder auch den Pädagogen aus der Tagesgruppe reichen meistens nicht über das Tagesgruppengeschehen hinaus. Die meisten Eltern erleben also zusätzlich einen beträchtlichen Verlust an sozialen Kontakten. Als schmerzhaft erleben Eltern den Verlust beständiger Wertschätzung und Solidarität, wie sie sie in der Tagesgruppe erfahren haben. Dennoch werden Angebote von Seiten der Pädagogen, nach Beendigung der Hilfe noch einmal in der Tagesgruppe vorbeizuschauen, oft nur zurückhaltend oder gar nicht wahrgenommen. Gleichwohl spielt das Interesse der Pädagogen an den Eltern nach Beendigung ihrer Hilfe für diese eine große Rolle: Einige Eltern äußerten die Hoffnung, dass die Pädagogen sich auch nach Abschluss der Hilfe für sie und ihren Weg interessieren, und das Gefühl, in Notzeiten auf die Pädagogen zurückgreifen zu können, verleiht den Eltern eine gewisse Sicherheit für die „Zeit danach“. Für das Kind selbst sehen die Eltern die Beendigung der Hilfe oft als weniger problematisch an, weil sie ihm einen Zuzugewinn an Freizeit und Kontakte zu Kindern außerhalb der Tagesgruppe ermöglicht. Einzelne Kinder sind auch in andere Angebote wie etwa Sportvereine eingebunden, andere haben während ihrer Zeit in der Tagesgruppe gelernt, Kontakt zu anderen Kindern zu knüpfen und suchen sich nun einen neuen Freundeskreis.